

Inhalt

Editorial <i>Christina Vanja, Florian Bruns</i>	1
Nachruf auf Gunnar Stollberg <i>Fritz Dross</i>	5
Wissenschaftlicher Teil	9
Schwerpunktthema: Patientengeschichte in Hospital, Heilstätte und Krankenhaus	11
Eine Interessengemeinschaft im Hospital Haina zur Abwehr der anatomischen Sektion. Akteure und ihre Protestbereitschaft gegen strukturelle Zumutungen <i>Irmtraut Sahmland</i>	12
Private Wohltätigkeit – öffentliches Gesundheitswesen. Zum Vergleich zwischen britischen und deutschen Entbindungsanstalten des 18. Jahrhunderts <i>Jürgen Schlumbohm</i>	46
Weibliche Beschwerdeführung in der Causa Kleinwächter. Ein Beitrag zur Patientinnengeschichte des Innsbrucker Gebärsaales <i>Marina Hilber</i>	68
Macht und Alltag im Umfeld eines <i>Lunatic Asylum</i> – ein Fallbeispiel aus Glasgow an der Wende zum 20. Jahrhundert <i>Jens Gründler</i>	97
Von Wahnsinn, Lebenskrisen und der Sehnsucht nach einem „richtigen Leben“. Zur Diskussion von abweichendem Verhalten und Geistesstörungen in der Psychiatrie des 19. und 20. Jahrhunderts am Beispiel von Patientenschicksalen <i>Uta Kanis-Seyfried</i>	128

Tagungsberichte	159
Workshop “Disability in the Early Modern Society”, 26 April 2014, ESSHC Vienna	161
Introduction <i>Christina Vanja</i>	162
Records of “Infirmity”: Dis/ability and Life Writing in 16 th -Century Germany <i>Bianca Frohne</i>	168
Disablement as Disability? Public Welfare and the Disabled Poor in Early Modern Germany <i>Angela Schattner</i>	178
A Life in Darkness – Coping with Blindness in Rural Society about 1800 in Hesse <i>Irmtraut Sahmland</i>	187
Disability in the Early Modern Society: or How to Read “Against the Grain” and “Fill in Gaps” <i>Elisabeth Lobenwein</i>	197
Bericht über die Sektion „Urban Health Systems before Welfare States – European Cities since 1800“ auf der 12. Internationalen Konferenz der European Association for Urban History vom 3. bis 6. September 2014 in Lissabon <i>Fritz Dross</i>	201
Symposium zur Verabschiedung von Privatdozent Dr. Georg Lilienthal als Gedenkstättenleiter in der Gedenkstätte Hadamar am 17. Februar 2014	203
Vorbemerkung <i>Christina Vanja</i>	204
Über 70 Jahre nach der „Aktion T4“: Neue Gedenkstätte am Ort der Krankenmorde in Brandenburg/Havel <i>Astrid Ley</i>	207
Die Objektfunde in Hartheim und ihre Bedeutung für die Gedenkstättenarbeit <i>Martin Hagmayr</i>	222

Was heißt „Widerstand“ gegen die NS-„Euthanasie“-Verbrechen? <i>Hans-Walter Schmuhl</i>	237
Gesellschaftsteil	257
Studienreise nach Florenz 2013	259
Eindrücke und Erinnerungen von der Studienreise nach Florenz anlässlich des 19. Symposiums „Kunst des Heilens und heilsame Kunst in Bauten und Bildern“ vom 9. bis 12. Oktober 2013 <i>Ernst Kraas</i>	260
Symposium in Florenz „Kunst des Heilens und heilsame Kunst in Bauten und Bildern“	270
Das Hospital im Bild – Bilder in Hospitälern in der italienischen Kunst zwischen 1385 und 1529 <i>Philine Helas</i>	271
Hospitäler und Patienten in der Toskana während der Renaissance <i>John Henderson</i>	307
Krankenhäuser in der islamischen Welt <i>Claus-Peter Haase</i>	333
Chirurgie und Kunst <i>Michael Trede</i>	347
Zehn Jahre Kunst in den DRK Kliniken Berlin / Westend – wie geht es weiter? <i>Ernst Kraas</i>	356
Jubiläumstagung „50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Krankenhausgeschichte“, 10. bis 12. Oktober 2014 in Münster (Westfalen)	365
20. Symposium der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte vom 10. bis 12. Oktober 2014 in Münster (Westfalen) – Zur Einführung <i>Fritz Dross</i>	366
Eine Würdigung der Leistungen des Ehrenvorsitzenden Axel Hinrich Murken. Dreißig Jahre Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte von 1979 bis 2009 und Herausgeber von <i>Historia Hospitalium</i> von 1972 bis 2010 <i>Peter R. Pawlik</i>	370

Dem Krankenhaus einen Platz in der Geschichte geben. Fünfzig Jahre Deutsche Gesellschaft für Krankenhausgeschichte. Ein Rückblick auf ein halbes Jahrhundert (1964–2014) <i>Axel Hinrich Murken</i>	384
Aufgaben und Ziele der Krankenhausgeschichte. Ein persönlicher Rückblick aus Sicht eines Krankenhausarchitekten und -historikers <i>Peter R. Pawlik</i>	425
Gestalten und verwalten. Elf Jahre Tätigkeit als Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte e. V. (2003–2014) <i>Bernhard Jungnitz</i>	434
Der Fall Herrlinger: eine Kontroverse zur Ethik in Anatomie und Medizingeschichte <i>Sabine Hildebrandt</i>	447
Zwischen Kontinuität und Neubeginn. Zur Konstituierung der universitären Medizingeschichte im Nachkriegsdeutschland <i>Florian Bruns</i>	466
Geschichte und Verantwortung: Anmerkungen zum Querschnittsbereich GTE im medizinischen Curriculum <i>Marco Stier</i>	484
„Für Arme, Kranke und Pilger“. Die spätmittelalterliche Fürsorgepolitik der Stadt Münster <i>Mirko Crabus</i>	493
Forms of Protection for Historic Hospitals <i>Piotr Gerber</i>	505
Vorstellung der Preisträgerinnen des Förderpreises der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte	515
Das Kreispflegeheim Weinheim im Nationalsozialismus <i>Marie-Laura Berger</i>	517
Erfolg oder Scheitern? Operationsroboter aus historischer Perspektive <i>Catarina Caetano da Rosa</i>	531
Über eiserne Bettstätten. Zur Geschichte des Krankenhausbettes (1700–1900) <i>Maria Keil</i>	542

Das Nikolaihospital. Untersuchungen zum mittelalterlichen Leprosorium der Stadt Lüneburg (1251–1530) <i>Marie Ulrike Schmidt</i>	553
Rezensionen	559
Autorinnen und Autoren	594
Anhang	
Auslobung des Förderpreises der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte (German Society for the History of Hospitals)	601
Deutsche Gesellschaft für Krankenhausgeschichte e. V.	603

Editorial

Christina Vanja, Florian Bruns

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

das vor Ihnen liegende 29. Jahrbuch von *Historia Hospitalium* wurde 2013 mit seinem Schwerpunktthema „Patientengeschichte“ entworfen. Wichtiger Ideengeber war Prof. Dr. Gunnar Stollberg, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte und seit *Historia Hospitalium* 27 einer der Herausgeber des Jahrbuches unserer Gesellschaft. Stollberg hatte sich bereits frühzeitig dem Thema Patientengeschichte zugewandt. Zusammen mit Jens Lachmund publizierte er 1995 den wegweisenden und nach wie vor lesenswerten Band „Patientenwelten. Krankheit und Medizin vom späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert“. Darin ging es, dem Plädoyer des britischen Medizinhistorikers Roy Porter für eine Geschichte aus „The patient’s view“ (1985) folgend, um die Erfahrungen und Handlungen kranker Menschen zu Hause und im Krankenhaus vor dem Hintergrund zunehmender Professionalität in der medizinischen Versorgung am Beginn der Moderne. 20 Jahre später sollten nun, so das Konzept für den vorliegenden Band, vor allem jüngere Historikerinnen und Historiker mit ihren Forschungsergebnissen zu diesem zentralen Thema der Medizin- und Krankenhausgeschichte in *Historia Hospitalium* zu Wort kommen.

Leider ist Gunnar Stollberg im März 2014 nach schwerer Erkrankung, für alle Freunde, Kolleginnen und Kollegen doch letztlich überraschend, verstorben. Seine freundliche und stets für Neues aufgeschlossene Persönlichkeit, seine spezielle Denkweise als innovativer Soziologe und sein stupendes Wissen zur internationalen und außereuropäischen Medizingeschichte werden uns fehlen. Einen ausführlichen Nachruf des Vorsitzenden unserer Gesellschaft, Privatdozent Dr. Fritz Dross, finden Sie direkt im Anschluss an das Editorial. Kann auch die Lücke, die durch den Tod von Gunnar Stollberg entstanden ist, nicht geschlossen werden, so benötigte das Herausgeberteam von *Historia Hospitalium* doch dringend Unterstützung. Dazu hat sich erfreulicherweise im Winter 2014/15 Dr. Florian Bruns bereit erklärt und ist sehr bald in die umfangliche Redaktionsarbeit eingestiegen.

Florian Bruns ist Arzt und Medizinhistoriker und zurzeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ethik und Geschichte der Medizin (Charité) in Berlin tätig. Er ist vor allem durch medizinhistorische Arbeiten zum 20. Jahrhundert hervorgetreten. Damit ist ein Themenkreis angesprochen, der nicht allein zeitlich den heute in Krankenhäusern Tätigen besonders nahe liegt, sondern für den, auch angesichts zunehmender Aktenfreigabe in den Archiven, gerade zahlreiche innovative Forschungsvorhaben begonnen wurden.

Zum Schwerpunktthema „Patientengeschichte in Hospital, Heilstätte und Krankenhaus“ tragen fünf Studien in diesem Jahrbuch bei. Irmtraut Sahmland, Marburg, hat sich eingehend diverser Sammelpetitionen des Männerhospitals Haina in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angenommen. Insbesondere Insassen mit körperlichen Einschränkungen konnten sich hier relativ erfolgreich gegen die Zumutung zur Wehr setzen, nach ihrem Tod an das Anatomische Institut der Universität Marburg überführt zu werden. Jürgen Schlumbohm, Göttingen, bekannt durch seine vielseitigen Analysen der Göttinger Accouchieranstalt aus dem 18. Jahrhundert, vergleicht in seiner Studie britische und deutsche Entbindungsanstalten des 18. Jahrhunderts. Die britischen, vor allem privat finanzierten und zum Teil nur für verheiratete Frauen eingerichteten Entbindungshäuser unterschieden sich deutlich von den öffentlichen Einrichtungen für unverheiratete Schwangere in Deutschland, welche in erster Linie der Ausbildung dienten. Auch Marina Hilber, Innsbruck, widmet sich dem Thema Geburtshilfe. Unter anderem wertet sie mit Blick auf das Innsbrucker Gebärdhaus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Beschwerdebriefe von Frauen aus, die ihre aktive Rolle bei anstaltsinternen Konflikten eindrücklich nachvollziehen lassen und die Institution als Handlungsraum unterschiedlicher Interessengruppen zeigen. Um Machtverhältnisse im Krankenhaus geht es auch bei Jens Gründler, Stuttgart. Er stellt seine eingehenden Forschungen zur psychiatrischen Anstalt im schottischen Glasgow zwischen 1875 und 1920 vor. Neben dem Handeln von Ärzten und Pflegepersonal werden dabei auch Angehörige und Insassen als einflussreiche Akteure sichtbar. Trotz Hierarchien und Machtungleichgewichten bleiben sie an der täglichen Aushandlung des konkreten Geschehens in der Institution wesentlich beteiligt. Ein zweiter Beitrag zur Psychiatriegeschichte von Uta Kanis-Seyfried, Ravensburg, stellt für etwa den gleichen Zeitraum drei Patienten aus württembergischen bzw. badischen Anstalten vor. Durch ihre genaue mikrohistorische Analyse der erhaltenen Krankenunterlagen kann sie die fortwährende Interaktion der Patienten mit dem Anstaltsleiter vor dem Hintergrund der jeweiligen Ordnungsregeln nachweisen. Mittels „Simulation“ und „Querulantenium“ gelingt ein eigensinniger Umgang mit psychiatrischer Versorgung.

Alle fünf Beiträge zeigen innovative Fragestellungen und Methoden und verweisen auf die ungehobenen Schätze in Archiven und Krankenhausregistraturen. Es ist zu wünschen, dass diese Arbeiten weitere Studien auch zu Allgemeinkrankenhäusern anregen.

Einen zweiten Schwerpunkt dieses Jahrbuchs bilden Tagungsberichte. Wir möchten Sie durch diese Informationen über die internationalen Diskussionen zur Krankenhausgeschichte unterrichten. Vorgestellt wird ein Panel zum derzeit noch relativ neuen Forschungsthema „Disability/Behinderung“, das im April 2014 Teil der von mehreren tausend zu meist jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern besuchten Wiener „European Social Science History Conference“ war. Es folgt ein kürzerer Bericht über eine Sektion zum städtischen Gesundheitssystem nach 1800, welche im Rahmen der 12. Internationalen Konferenz der „European Association for Urban History“ im Herbst 2014 in Lissabon stattfand und eine Vorreiterrolle der Städte für die Genese des Wohlfahrtsstaats herausstellen konnte. An dritter Stelle stehen Bericht und Vorträge eines Symposiums in der Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Hadamar, das der Landeswohlfahrtsverband Hessen im Februar 2014 zur Verabschiedung des dortigen Leiters Privatdozent Dr. Georg Lilienthal veranstaltete und das aktuelle wissenschaftliche und praktische Überlegungen zum Gedenken an die Krankenmorde des NS-Zeit vorstellte.

Im Gesellschaftsteil unseres Jahrbuches wird dieses Mal über zwei Studienreisen mit Symposien berichtet. Im Herbst 2013 reiste die Gesellschaft unter Leitung des damaligen Vorsitzenden Prof. Dr. Ernst Kraas nach Florenz. Die eindrucksvollen Rundgänge durch Hospitäler in Florenz und Siena wurden von dem Symposium „Kunst des Heilens und heilsame Kunst in Bauten und Bildern“ begleitet, dessen ausgearbeitete Vorträge nun nachgelesen werden können. Philine Helas und John Henderson stellen dabei die kunstvollen Renaissancebauten in der Toskana vor. Claus-Peter Haase berichtet über die anspruchsvolle Architektur islamischer Krankenhäuser desselben Zeitraums. Michael Trede stellt Zusammenhänge zwischen Chirurgie und Kunst vor, und Ernst Kraas resümiert abschließend am Berliner Beispiel heutige Bemühungen, der stationären Krankenversorgung zum Nutzen von Patienten wie Beschäftigten einen ästhetischen Rahmen zu geben.

Im Folgejahr 2014 konnte die Deutsche Gesellschaft für Krankenhausgeschichte auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum bot den Anlass für ein Festkolloquium, das vom 10. bis zum 12. Oktober 2014 in Münster stattfand. Ausgewählte Vorträge dieses 20. Symposiums sind im vorliegenden Band abgedruckt. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen Festvortrag des langjährigen Vorsitzenden der Gesellschaft,

Prof. Dr. Axel Hinrich Murken. Murken ließ darin anhand seiner persönlichen Erinnerungen die Geschichte der DGKG Revue passieren, wobei er den Schwerpunkt auf seine dreißigjährige Tätigkeit als Vorsitzender und noch längere Zeit als Herausgeber von *Historia Hospitalium* legte. Um weitere Perspektiven ergänzt wurde diese Rückschau durch erinnernde Betrachtungen von Peter R. Pawlik und Bernhard Jungnitz, die auf den Vortrag des Ehrenvorsitzenden folgten. Pawlik sprach dabei aus dem Blickwinkel eines Krankenhausarchitekten, Jungnitz aus der Perspektive eines langjährigen geschäftsführenden Vorstandsmitglieds der Gesellschaft. Am nächsten Tag stand zunächst noch einmal die Geschichte der Krankenhaus- und Medizingeschichte im Mittelpunkt. Der zuvor aufgezeichnete und nun eingespielte Vortrag von Sabine Hildebrandt beschäftigte sich mit dem Gründer der DGKG, Robert Herrlinger. Florian Bruns ging auf die Entwicklung der universitären Medizingeschichte im frühen Nachkriegsdeutschland ein. Marco Stier setzte sich mit den Grundlagen und Vorannahmen des Querschnittfachs „GTE“ (Geschichte, Theorie, Ethik der Medizin) auseinander. Der Nachmittag des zweiten Tages war unter anderem der lokalen Krankenhausgeschichte in Münster gewidmet, deren Frühphase Mirko Crabus in einem anschaulichen Vortrag über die spätmittelalterliche Fürsorgepolitik der Stadt Münster darstellte. Piotr Gerber berichtete in einem reich bebilderten Vortrag über die Bemühungen zur Erhaltung und Restaurierung historischer Krankenhausbauten in Polen. Weiterhin bot der Nachmittag Gelegenheit, eine der Preisträgerinnen des DGKG-Förderpreises 2013 kennenzulernen: Catarina Caetano da Rosa berichtete auf der Basis ihrer prämierten Arbeit über kontroverse Innovationen in der Medizintechnik, wobei sie das Beispiel eines Operationsroboters und seiner unerwünschten Wirkungen wählte. In den vorliegenden Band haben wir zudem Beiträge der Preisträgerinnen Maria Keil und Marie Ulrike Schmidt aufgenommen, die ihre Arbeiten in Münster nicht vorstellen konnten. Maria Keil hat sich mit der Geschichte des Krankenhausbettes im Zeitraum von 1700 bis 1900 beschäftigt, Marie Ulrike Schmidt untersuchte das mittelalterliche Leprosorium der Stadt Lüneburg.

Der Rezensionsteil ist dieses Mal umfangreicher geworden. Er enthält Besprechungen verschiedener Neuerscheinungen von der Frühen Neuzeit bis zur jüngsten Geschichte.

Prof. Dr. Gunnar Stollberg
***1. Oktober 1945 Berlin, † 25. März 2014 Berlin**

Fritz Dross

Die Deutsche Gesellschaft für Krankenhausgeschichte trauert um Gunnar Stollberg, der nach schwerer Krankheit am 25. März 2014 in Berlin verstorben ist. Mit Gunnar Stollberg verliert die Krankenhausgeschichte einen ebenso anregenden, innovativen wie streitbaren, dabei immer humorvollen und freundlichen Geist.

Gunnar Stollberg hat an der Freien Universität Berlin Geschichte, Lateinische Philologie und Politikwissenschaften studiert. 1971 legte er seine Dissertation zur mittelalterlichen Geschichte (Die soziale Stellung der intellektuellen Oberschicht im England des 12. Jahrhunderts, Lübeck 1973) vor; auch seine Habilitationsschrift widmete sich einer sozialhistorischen Fragestellung, diesmal allerdings zum 20. Jahrhundert (Die Rationalisierungsdebatte 1908–1933: freie Gewerkschaften zwischen Mitwirkung und Gegenwehr, Frankfurt/M. 1981). Seit 1972 an der kurz zuvor erst gegründeten Universität Bielefeld tätig, vertrat er dort seit 1987 als apl. Professor die Medizinsoziologie bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2010.

Als akademischer Lehrer nunmehr der Soziologie verpflichtet, blieb Gunnar Stollberg gleichwohl ein zutiefst historisch denkender und argumentierender Gelehrter. Immerhin bezogen die Grundlagendebatten innerhalb der Geschichtswissenschaft der 1970er und 1980er Jahre um Sozial- und Gesellschaftsgeschichte ihr theoretisches Futter zuallererst aus der Soziologie. Seine akademische Position etwas außerhalb der in Deutschland traditionell an Medizinischen Fakultäten verankerten Medizingeschichte erlaubte es Gunnar Stollberg immer wieder, neue Trends aufzugreifen und neue Wege aufzuzeigen.

Wegweisend für die Krankenhausgeschichte wurde Stollbergs gemeinsam mit Ingo Tamm 2001 vorgelegte große Vergleichsstudie zur Binnendifferenzierung in deutschen Krankenhäusern bis zum Ersten Weltkrieg. Während die Soziologie die Systemtheorie diskutierte und sich die Geschichtswissenschaft über die methodischen und methodologischen Fin-

gerzeige Luhmanns stritt, ging Gunnar Stollberg mit dem soziologischen Werkzeug gleich in die Empirie – was ihm eben vorzugsweise historische Empirie, Quellenarbeit bedeutete. Gegen Ende seiner akademischen Karriere wandte sich Gunnar Stollberg der außereuropäischen Medizin und ihrer – durchaus merkwürdigen – westlichen Rezeption als „alternative“ Medizin zu. In seiner Bielefelder Abschiedsvorlesung am 7. Juli 2010 sprach er über die Globalisierung der chinesischen Medizin. Seinen letzten größeren Auftritt in Sachen Krankenhausgeschichte erlebte Gunnar Stollberg als engagierter Diskutant und Schlusskommentator der Konferenz „Verortungen‘ des Krankenhauses. Klinische Raumvorstellungen im Spannungsfeld von Subjektivierung und Rationalisierung“ an der Universität Ulm im Juni 2012. Den aus dieser Tagung resultierenden, 2014 publizierten Sammelband haben die beiden Herausgeber Gunnar Stollbergs Andenken gewidmet, dessen grundlegende konzeptionelle Impulse auch heute noch neue Perspektiven, besonders für die Krankenhausgeschichte, eröffnen.

Die Emeritierung Gunnar Stollbergs war für die Deutsche Gesellschaft für Krankenhausgeschichte insofern ein Glücksfall, als es ihm den Raum bot, gemeinsam mit Christina Vanja die Redaktion der *Historia Hospitalium* zu übernehmen und damit gleichzeitig den Vorstand zu entlasten und dem Jahrbuch der Gesellschaft ein zukunftsweisendes und vielbeachtetes neues Gepräge zu geben. Voller Elan stellten Stollberg und Vanja den ersten Band ihrer Herausgeberschaft (*Historia Hospitalium* 27) erstmalig in eine theoretische Perspektive, freilich mit unmittelbarem Bezug: Dem rasanten Wandlungsprozess der Krankenhauslandschaft seit etwa der Jahrtausendwende stehe erschreckender Weise eine Krankenhausgeschichte als „ein an speziellerem Interesse eher verlierendes Gebiet“ gegenüber; dies verlange nach theoretischer Fundierung, methodischer und methodologischer Vergewisserung durch Selbstkritik: „Worin kann der Sinn einer Krankenhausgeschichte heute bestehen?“ Gunnar Stollbergs Ansinnen war indes nicht, diese Frage abschließend zu beantworten – gegen jede Orthodoxie auch und gerade in der Wissenschaft freute er sich über klugen Widerspruch stets mehr als über jede formale Bestätigung, so wie er sich über der Sache nach schlecht, allenfalls formal begründeten, aber allzu selbstgewiss vorgetragenen Widerspruch ordentlich ärgern konnte, ohne unfreundlich zu werden. Die Frage nach dem Sinn der Krankenhausgeschichte bleibt uns als Auftrag zur Selbstkritik. Der folgende Band 28 der *Historia Hospitalium* hatte, wiederum thematisch an die Interessen Stollbergs anknüpfend, das Verhältnis der außereuropäischen mit der europäischen Hospital- und Krankenhausgeschichte im Fokus – auch dies ein Novum in der Geschichte der *Historia Hospitalium*.

Wenn mit diesem Nachruf nun der neue Band *Historia Hospitalium* unter dem Thema „Patientengeschichte“ eröffnet werden muss, so schließt sich dennoch ein Kreis. Den Aufruf des britischen Medizinhistorikers Roy Porter zum Perspektivenwechsel zu einer Patientengeschichte (*The Patient's View. Doing Medical History from Below*, 1985) hatte die etablierte deutschsprachige Medizingeschichte lange Zeit kaum ernsthaft in Betracht gezogen. Dies änderte sich 1995 mit Gunnar Stollbergs wegweisender Publikation „Patientenwelten“. Wesentlicher Aspekt dort wie in diesem Band von *Historia Hospitalium* sind hospitalisierte Patientenwelten, Behandlungserfahrungen in Krankenhäusern.

Fritz Dross